Teil 5:
Darstellung medizinischer Evidenz im Journalismus

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY - https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Auf Spurensuche: Der Einfluss von Evidenzen auf das Erleben und die Bewertung von gesundheitsjournalistischen Beiträgen aus Rezipientenperspektive

Jakob Henke, Laura Leißner & Wiebke Möhring

1 Einleitung

Evidenzbasierung als zentrales Kriterium guter Wissenschaft ist auch im Gesundheitsjournalismus eine bedeutende Qualitätsnorm (Grimm & Wahl, 2014). Neben klassischen journalistischen Qualitätskriterien, wie zum Beispiel Richtigkeit oder Objektivität, braucht es vor allem in der Berichterstattung zu gesundheits- und krankheitsbezogenen Themen Evidenzen, die als Belege für oder gegen einen dargestellten Sachverhalt dienen (Kessler & Guenther, 2015, S. 180). In gesundheitsjournalistischen Beiträgen soll der Einsatz von Evidenzen empirisch fundiertes Wissen vermitteln und hinsichtlich wissenschaftlicher Erkenntnisstände Transparenz herstellen, beispielsweise durch den Verweis auf Quellen oder aktuelle Studienergebnisse. Rezipientinnen und Rezipienten erhalten so die Möglichkeit, sich fundiert mit Gesundheitsthemen auseinanderzusetzen und als informierte Bürgerinnen und Bürger selbstbestimmte Entscheidungen bezüglich ihrer eigenen Gesundheit zu treffen (Albrecht, Mühlhauser, & Steckelberg, 2014).

Neben diesen normativ formulierten Ansprüchen steht die Frage, wie Leserinnen und Leser wissenschaftliche Belege wahrnehmen und wie sich der Einsatz von Evidenzen auf das Erleben und die Bewertung journalistischer Texte auswirkt. Auch bei einer angestrebten Evidenzbasierung nach wissenschaftlichen Standards sollte ein journalistischer Text zugänglich, verständlich und attraktiv zu lesen sein, um einen Wissenserwerb zu ermöglichen. Gerade im Kontext des Gesundheitsjournalismus besteht beim Einsatz von Evidenzen, wie beispielsweise Statistiken, die Gefahr, Rezipientinnen und Rezipienten zu überfordern oder zu langweilen und sie letztlich dadurch von einer Auseinandersetzung mit den Inhalten des Artikels abzuhalten.

Aus diesem Spannungsfeld heraus untersucht die vorliegende Studie, wie sich verschiedene Evidenztypen auf die wahrgenommene Qualität, die

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Verständlichkeit, das Lesevergnügen und den Wissenserwerb von Leserinnen und Lesern auswirken.

2 Evidenzen in der Rezeption von Gesundheitsjournalismus

Evidenzen gelten grundsätzlich als Kernelemente journalistischer Berichterstattung. Sie sind erstens für Journalistinnen und Journalisten selbst in der journalistischen Recherche unabdingbar. Zweitens können durch den Einsatz von Evidenzen Aussagen und Bewertungen transparent sowie verifizierbar belegt werden. Journalistinnen und Journalisten nutzen dabei eine Vielzahl verschiedener Recherchequellen und beziehen ihre Informationen unter anderem aus Augenzeugenberichten, öffentlichen Dokumenten, Pressemitteilungen sowie von wissenschaftlichen Quellen wie zum Beispiel Universitäten und Forschungsinstituten. Im Gesundheitsjournalismus, als Teilbereich der Wissenschaftskommunikation, sind wissenschaftliche Quellen und statistische Informationen als Evidenztypen besonders relevant (Kessler, 2016). Statistische Belege können sowohl als Zahlen im Text als auch in Form von Grafiken und Diagrammen, also als Visualisierung von Statistiken präsentiert werden. Für diese Studie wurden drei zu testende Evidenzformen ausgewählt: Belege durch wissenschaftliche Quellen, statistische Informationen als Zahlennennung und statistische Informationen in visualisierter Darstellung. Alle drei sind zentral in der medialen Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und werden hier hinsichtlich ihrer Wahrnehmung und Bewertung betrachtet.

Wissenschaftliche Quellen: Verschiedene Studien belegen die Relevanz von Quellen, wenn es um die Bewertung publizistischer Qualität aus Rezipientenperspektive geht. So weist beispielsweise eine Untersuchung von Neuberger (2014) darauf hin, dass Mediennutzerinnen und -nutzer die Nennung von Quellen als wichtiges Merkmal guter journalistischer Berichterstattung definieren. Mehrere Experimentalstudien zeigen zudem, dass Artikel mit Quellen hinsichtlich ihrer Qualität und Professionalität besser bewertet werden als solche, die keine Quellen enthalten (Jungnickel, 2011; Urban & Schweiger, 2014; Voigt, 2016). Insbesondere gilt dies für den Einsatz von wissenschaftlichen Expertinnen und Experten und den Verweis auf namhafte Forschungsinstitute (Denner, Brocke, & Jöckel, 2016; Kessler & Guenther, 2015).

Statistische Informationen: Neben wissenschaftlichen Quellen stellen Statistiken einen für die Gesundheitskommunikation zentralen Evidenzty-

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

pen dar. Ähnlich wie Quellen können auch statistische Informationen laut einer Studie von Urban und Schweiger (2014) die wahrgenommene Qualität eines Artikels steigern. Gleichzeitig ist aber davon auszugehen, dass statistische Informationen für den Großteil der Rezipientinnen und Rezipienten eine kognitive Herausforderung darstellen und häufig nicht adäquat verarbeitet werden (Gigerenzer, 2002; Zillmann, Callison, & Gibson, 2009). In diesem Zusammenhang zeigen Studien aus der Fallbeispielforschung, dass individuelle Schilderungen von Betroffenen (sog. Fallbeispiele) in Abgrenzung zu statistischen Belegen (sog. summarische Realitätsbeschreibungen) als verständlicher und überzeugender wahrgenommen werden (Brosius, 2003; Zillmann & Brosius, 2000). Auf der Basis dieser Ergebnisse kann angenommen werden, dass eine (zu) starke Fokussierung auf statistische Evidenzen die Verständlichkeit eines Artikels und das Lesevergnügen der Rezipientinnen und Rezipienten einschränkt bzw. diese nicht fördert (Busselle & Bilandzic, 2009; Link, Possler, & Möhring, 2017).

Visualisierung statistischer Informationen: Neben der Einbindung von statistischen Belegen im Text gewinnt die Visualisierung von Statistiken in Form von Diagrammen und Infografiken als weitere Präsentationsform von Evidenzen zunehmend an Bedeutung (z. B. im Kontext einer datenjournalistischen Berichterstattung; Fast, Müller, & Scherr, 2014). Aufgrund der Kombination verbaler und grafischer Elemente und dem daraus resultierenden multimodalen, elaborierteren Verarbeitungsprozess wird Infografiken eine besondere Anschaulichkeit und positive Rolle beim Wissenserwerb zugesprochen (Lee & Kim, 2016). Link, Possler und Möhring (2017) stellen in einer Analyse zur Rezeption von Datenjournalismus entsprechend auch fest, dass Infografiken die Verständlichkeit und wahrgenommene Qualität eines Artikels sowie das Lesevergnügen steigern können. Gleichzeitig finden sich aber auch Interaktionseffekte bei der gleichzeitigen Präsentation von Zahlen im Text und ihrer Visualisierung. Sowohl die Einzeleffekte als auch Wechselwirkungen bleiben somit weiter zu untersuchen (Link et al., 2017, S. 282).

3 Forschungsfragen

Zusammenfassend zeigen die bisherigen Ergebnisse aus unterschiedlichen Forschungsfeldern, dass Evidenzen in Form von Quellenangaben und Statistiken die Rezeption und Bewertung journalistischer Beiträge beeinflus-

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

sen. Mit Blick auf den Forschungsstand bleiben jedoch verschiedene Fragen unbeantwortet: Offen ist unter anderem, wie sich die Kombination der verschiedenen Evidenztypen auf die Wahrnehmung von Artikeln auswirkt. Zudem wurde die Rolle von wissenschaftlichen Quellen bisher vorrangig aus der Perspektive der Qualitätsforschung betrachtet. Wie ihr Einsatz die Verständlichkeit oder das Lesevergnügen beeinflusst, bleibt noch zu untersuchen. Die vorliegende Studie stellt daher folgende zwei Forschungsfragen:

FF1: Welchen Einfluss haben Evidenzen in Form von Quellenbelegen und statistischen Informationen sowie die Visualisierung von statistischen Informationen auf
(a) die wahrgenommene Qualität des Textes,
(b) die Verständlichkeit des Textes und
(c) das Lesevergnügen der Rezipienten?

Im Kontext einer erfolgreichen Informationsvermittlung ist zudem zentral, ob rezipierte Informationen anschließend auch eigenständig erinnert werden können. Die zweite Forschungsfrage lautet daher:

FF2: Welche Effekte haben die unterschiedlichen Evidenzformen auf die Erinnerungsleistung?

4 Methodische Umsetzung

Zur empirischen Bearbeitung der Fragen wurde ein Online-Experiment durchgeführt. Als Stimulus diente ein journalistischer Artikel zum Thema Allergien. In der als unvollständiges 2x2x2 Between-Subject-Design konzipierten Experimentalstudie wurden die Angaben wissenschaftlicher Quellen und statistischer Zahlenbelege (jeweils vorhanden vs. nicht vorhanden) variiert. Zudem wurde in den Varianten mit Zahlenbelegen die Visualisierung als Balkendiagramm variiert (vorhanden vs. nicht vorhanden). Die abhängigen Variablen wahrgenommene Qualität (M = 3,41; SD = 0,85) und Verständlichkeit (M = 4,15; SD = 0,74) des Artikels wurden als Single-Items auf einer fünfstufigen Skala erhoben. Zur Messung des Lesevergnügens wurde auf eine Subskala der Skala Leseerleben von Appel, Koch, Schreier & Groeben (2002) zurückgegriffen (fünfstufige Skala; M = 2,65; SD = 0,89; α = 0,816). Die Erinnerungsleistung wurde durch drei inhaltliche Fragen zu Informationen aus dem Artikel erhoben, die richtig oder falsch beantwortet werden konnten. Die Antworten wur-

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

den zu einem Summenindex addiert (M = 1,40; SD = 0,82). Zusätzlich wurden das Interesse an Gesundheitsthemen (M = 3,54; SD = 1,02), die allgemeine Qualitätseinschätzung deutscher Zeitungen (M = 3,53; SD = 0,78; jeweils Single-Items auf einer fünfstufigen Skala), die eigene Betroffenheit von Allergien (ja/nein; 46 % betroffen) und eine Selbsteinschätzung der Numeracy (Fagerlin et al., 2007; sechsstufige Skala; M = 4,78; SD = 0,81; α = 0,784) als Kovariaten kontrolliert.

Die bereinigte Stichprobe umfasste N = 406 Probanden (Alter: M = 42,77; SD = 15,15; 54 % weiblich; 86 % mind. Abitur), die von Mai bis Juni 2017 über das SoSci-Panel rekrutiert wurden (Leiner, 2016).

5 Ergebnisse

In Forschungsfrage 1 wurde nach den Einflüssen von Evidenzen auf die wahrgenommene Qualität, die Verständlichkeit und das Lesevergnügen gefragt. Zur Beantwortung dieser Frage wurden insgesamt drei Kovarianzanalysen gerechnet, bei denen die drei Faktoren (Quellen, statistische Informationen und Visualisierung) sowie mit den AVs korrelierende Kovariaten in die Modelle aufgenommen wurden (siehe Tabelle 1).

Die Ergebnisse zeigen, dass keiner der Faktoren einen signifikanten Effekt auf die wahrgenommene Qualität des Beitrags hatte. Allerdings liegt ein schwacher Visualisierungseffekt nur knapp über dem Signifikanzniveau ($F(1,399)$ = 3,730; p = 0,054; η^2 = 0,009). Inhaltlich kann festgestellt werden, dass Probandinnen und Probanden, die eine Textversion mit Grafik lasen, die Qualität etwas höher einschätzen (M = 3,58; SD = 0,80) als diejenigen, die einen Text ohne Grafik lasen (M = 3,32; SD = 0,86). Hinsichtlich der subjektiven Verständlichkeit des Textes kann ein schwacher Zahleneffekt festgestellt werden ($F(1,398)$ = 3,928; $p < 0,05$; η^2 = 0,010). Probandinnen und Probanden, deren Text statistische Informationen beinhaltete, bewerten die Verständlichkeit schlechter (M = 4,10; SD = 0,74) als diejenigen, deren Text keine statistischen Informationen enthielt (M = 4,25; SD = 0,73). Für keinen der drei Faktoren kann ein signifikanter Effekt auf das Lesevergnügen festgestellt werden. Bezüglich der Kovariaten zeigt sich, dass jede der drei abhängigen Variablen durch die allgemeine Qualitätseinschätzung deutscher Zeitungen positiv beeinflusst wird. Weiterhin ist ein Effekt der eigenen Betroffenheit von Allergien auf die Verständlichkeit des Textes sowie ein Effekt des Interesses an Gesundheitsthemen auf das Lesevergnügen zu beobachten: Wer eine Allergie oder

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ein allgemeines Interesse an Gesundheitsthemen hat, findet den Text besser verständlich.

Zur Beantwortung von Forschungsfrage 2, die nach den Effekten von Evidenzen auf die Erinnerungsleistung fragte, wurde eine weitere Kovarianzanalyse gerechnet. Sowohl statistische Informationen als auch deren Visualisierung beeinflussen die Erinnerungsleistung der Probandinnen und Probanden: Versuchsgruppen mit einem Text ohne Zahlen erinnern signifikant mehr Informationen (M = 1,64; SD = 0,63) als jene mit Zahlen (M = 1,28; SD = 0,88; $F(1,398) = 48,160$; $p < 0,001$; $\eta^2 = 0,108$). Diesem negativen Einfluss steht allerdings ein positiver Effekt durch die Visualisierung von statistischen Informationen gegenüber ($F(1,398) = 42,496$; $p < 0,001$; $\eta^2 = 0,096$): Probandinnen und Probanden, die zwar Zahlen aber keine Visualisierung sahen, erinnern weniger (M = 0,97; SD = 0,80) als Probandinnen und Probanden, denen eine Visualisierung statistischer Informationen gezeigt wurde (M = 1,60; SD = 0,84). Als Kovariaten wurden zur Verbesserung des Modells das Interesse an Gesundheitsthemen und die selbsteingeschätzte Numeracy aufgenommen. Beides führte zu einer besseren Erinnerungsleistung.

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse zu Forschungsfrage 1, dass Evidenzen die Bewertungen eines gesundheitsjournalistischen Artikels durchaus beeinflussen können, wenn auch nur in geringem Maße. Der Einsatz von statistischen Informationen hat einen schwachen negativen Effekt auf die Verständlichkeit des Textes. Der Einfluss von Visualisierungen auf die wahrgenommene Qualität lag knapp über dem Signifikanzniveau. Die Manipulation von Quellenbelegen hat keine beobachtbaren Effekte erzeugt. In Forschungsfrage 2 standen die kurzfristigen Erinnerungsleistungen im Fokus. Auch diese werden durch Evidenzen beeinflusst. So haben statistische Informationen einen negativen Einfluss auf die Erinnerungsleistung, die Präsentation einer Grafik hingegen beeinflusst sie positiv. Quellenbelege hatten keinen Einfluss auf die Erinnerung.

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Tabelle 1: ANCOVA Statistiken

	Qualität			*Verständlichkeit*			*Lesevergnügen*			*Erinnerungsleistung*		
	df	*F (p)*	*η²*	*df*	*F(p)*	*η²*	*df*	*F(p)*	*η²*	*df*	*F(p)*	*η²*
Modell	6	4,249$^{(***)}$	,060	7	3,330$^{(***)}$	,055	7	2,657$^{(*)}$	,045	7	13,519$^{(***)}$	,192
Konstante	1	198,348$^{(***)}$	,332	1	430,105$^{(***)}$	,519	1	45,352$^{(***)}$	,102	1	5,081$^{(*)}$	,013
stat. Informationen	1	0,867	,002	1	3,928$^{(*)}$	,010	1	0,069	,000	1	48,160$^{(***)}$	,108
Quellenbelege	1	0,891	,002	1	0,636	,002	1	0,355	,001	1	1,065	,003
Visualisierung	1	3,730	,009	1	0,006	,000	1	2,225	,006	1	42,496$^{(***)}$	,096
stat. Info*Quellen	1	0,469	,001	1	0,348	,001	1	1,855	,005	1	0,492	,001
Quellen*Visualisierung	1	0,020	,000	1	1,475	,004	1	0,951	,002	1	0,016$^{(*)}$	,000
Qualität deut. Zeitungen	1	13,103$^{(***)}$	,032	1	6,556$^{(*)}$	,016	1	6,301$^{(*)}$	,016			
Int. an Gesundheit							1	7,620$^{(**)}$	,019	1	17,564$^{(***)}$	,042
Betroffenheit Allergien				1	12,078$^{(**)}$	,029						
Numeracy										1	4,688$^{(*)}$	,012
Fehler	399			398			398			398		
korr. R²		0,046			0,039			0,028			0,178	

* = $p < .05$; ** = $p < .01$; *** = $p < .001$; $N = 406$

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

6 Diskussion

Vor dem theoretischen Hintergrund der Informationsverarbeitung (etwa des Elaboration-Likelihood-Modells (ELM); Petty & Cacioppo, 1986) deuten die negativen Effekte statistischer Informationen darauf hin, dass diese die Motivation und/oder Fähigkeit zu einer elaborierten Informationsverarbeitung beeinträchtigen. Laut Annahmen des ELM beeinflusst die Verständlichkeit einer Botschaft insbesondere die Fähigkeit zur Verarbeitung von Informationen, sodass der schwache negative Einfluss statistischer Informationen auf die Verständlichkeit den ebenfalls schwachen negativen Einfluss auf die Erinnerungsleistung erklären kann. Der positive Einfluss der Visualisierung deutet darauf hin, dass diese die Motivation oder Fähigkeit zu einer intensiveren Informationsverarbeitung begünstigen. In der vorliegenden Studie konnten keine Einflüsse von Quellenbelegen auf diese Prozesse festgestellt werden. Weiterhin konnten, anders als in vorherigen Studien (Jungnickel, 2011; Urban & Schweiger, 2014; Voigt, 2016), keine Effekte auf die Wahrnehmung der Qualität festgestellt werden, wobei zu berücksichtigen ist, dass in diesen Studien das Konstrukt Qualität nicht durch eine Single-Item-Abfrage (wie im vorliegenden Beitrag), sondern mehrdimensional operationalisiert wurde. Schließlich stellen die vorgestellten Ergebnisse die (ohnehin schwache) Evidenzlage zur Wirkung statistischer Informationen auf das Lesevergnügen in Frage. Da in dieser Studie keine Effekte gefunden werden konnten, sind hier weitere Studien erforderlich. Ziel dieser Studien sollte sein, die Wirkung von statistischen Zahlen nicht nur in Abgrenzung zu Fallbeispielen, sondern als eigenständigen Untersuchungsgegenstand nachzuvollziehen.

Einige Limitierungen schränken die Generalisierbarkeit der vorgestellten Ergebnisse ein. Zunächst ist anzumerken, dass die Stichprobe einen hohen Bildungsbias aufwies. Entsprechend war die selbsteingeschätzte Numeracy der Probandinnen und Probanden sehr hoch, sodass nicht ausgeschlossen werden kann, dass die beobachteten Effekte in weniger formal gebildeten Stichproben anders ausfallen. Weiterhin wurde nur ein spezifisches und zum Zeitpunkt der Erhebung (Frühsommer 2017) sehr aktuelles Thema behandelt, von dem viele Probandinnen und Probanden selbst betroffen waren. Schließlich erscheint auch die Operationalisierung komplexer Konstrukte wie Qualität und Verständlichkeit in Form von Single-Items nicht optimal. Hier sind nachfolgende Studien gut beraten, auf multidimensionale Operationalisierungen zurückzugreifen.

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Vor diesem Hintergrund ist weiterhin unbestritten, dass Evidenzen im Gesundheitsjournalismus eine wichtige Bedeutung zukommt. Ihre Wirkweisen scheinen aber abhängig zu sein erstens von der Art der Evidenz und zweitens von dem untersuchten abhängigen Konstrukt. Ihr Einsatz sollte daher gezielt und sinnvoll sein. So deuten beispielsweise die Effekte auf die Erinnerungsleistung darauf hin, dass statistische Informationen besser in Kombination mit einer grafischen Visualisierung präsentiert werden sollten. Für die weitere Forschung ist es zudem notwendig, die Effekte von Evidenzen an einer Bandbreite von gesundheitsbezogenen Themen und journalistischen Darstellungsformen zu testen, um ein vollständigeres Bild ihrer Wirkung zu erhalten. Dabei erscheinen nicht nur Studien relevant, die grundsätzlich nach Wirkungen von Evidenzen fragen, sondern auch solche, die nach etwaigen Unterschieden in der Wirkung fragen (zum Beispiel Präsentationsmodi statistischer Informationen oder statische vs. interaktive Visualisierungen).

Literaturverzeichnis

Albrecht, M., Mühlhauser, I., & Steckelberg, A. (2014). Evidenzbasierte Gesundheitskommunikation. In K. Hurrelmann (Hrsg.), *Handbuch Gesundheitskommunikation* (S. 142-158). Bern: Huber.

Appel, M., Koch, E., Schreier, M., & Groeben, N. (2002). Aspekte des Leseerlebens: Skalenentwicklung. *Zeitschrift für Medienpsychologie*, *14*(4), 149-154. doi: 10.1026//1617-6383.14.4.149

Brosius, H.-B. (2003). Exemplars in the news: A theory of the effects of political communication. In J. Bryant, D. Roskos-Ewoldsen, & J. Cantor (Hrsg.), *Communication and emotion. Essays in honor of Dolf Zillmann* (S. 179-194). Mahwah, NJ: Erlbaum.

Busselle, R., & Bilandzic, H. (2009). *Measuring Narrative Engagement. Media Psychology*, 12(4), 321-347.doi: 10.1080/15213260903287259

Denner, N., Brocke, J., & Jöckel, S. (2016). Same result, Different effect. The credibility attrib-ution to public opinion research results. *Studies in Communication | Media, 5*(2), 173-196.

Fagerlin, A., Zikmund-Fisher, B., Ubel, P. A., Jankovic, A., Derry, H. A., & Smith, D. M. (2007). Measuring Numeracy without a Math Test: Development of the Subjective Numeracy Scale. *Medical Decision Making, 27*(5), 672-680. doi: 10.1177/0272989X07304449

Fast, V., Müller, P., & Scherr, S. (2014). Der kombinierte Einsatz von Daten und Fallbeispie-len in den Medien: Wirkung und Glaubwürdigkeit. In W. Loosen & M. Dohle (Hrsg.), *Journalismus und (sein) Publikum* (S. 317-334). Wiesbaden: Springer. doi: 10.1007/978-3-531-19821-7_17

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gigerenzer, G. (2002). *Calculated risks: How to know when numbers deceive you*. New York: Simon & Schuster.

Grimm, M., & Wahl, S. (2014). Transparent und evident? Qualitätskriterien in der Gesundheitsberichterstattung und die Problematik ihrer Anwendung am Beispiel von Krebs. In V. Lilienthal, D. Reineck, & T. Schnedler (Hrsg.), *Qualität im Gesundheitsjournalismus* (S. 61-81). Wiesbaden: Springer. doi: 10.1007/978-3-658-02427-7_4

Jungnickel, K. (2011). Nachrichtenqualität aus Nutzersicht. Ein Vergleich zwischen Leserurteilen und wissenschaftlich normativen Qualitätsansprüchen. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 59*(3), 360-378. doi: 10.5771/1615-634x-2011-3-360

Kessler, S. H. (2016). *Das ist doch evident! Eine Analyse dargestellter Evidenzframes und deren Wirkung am Beispiel von TV-Wissenschaftsbeiträgen*. Baden-Baden: Nomos.

Kessler, S. H., & Guenther, L. (2015). On- oder Off-Sprecher? Zur Glaubwürdigkeit verschiedener Evidenzquellen in TV-Wissenschaftsmagazinen. *Studies in Communication | Media, 4*(2), 176-188.

Lee, E.-J., & Kim, Y. W. (2016). *Effects of infographics on news elaboration, acquisition, and evaluation: Prior knowledge and issue involvement as moderators. New Media & Society, 18*(8), 1579-1598. doi: 10.1177/1461444814567982

Leiner, D. J. (2016). Our research's breadth lives on convenience samples. A case study of the online respondent pool „SoSci Panel". *Studies in Communication | Media, 5*(4), 367-396. doi: 10.5771/2192-4007-2016-4-367

Link, E., Possler, D., & Möhring, W. (2017). Neue Strategien des Journalismus auf dem Prüfstand: Die Wirkung des Trends Datenjournalismus aus. In M. Beiler & M. Bigl (Hrsg.), *100 Jahre Kommunikationswissenschaft in Deutschland. Von einem Spezialfach zur Integrationsdisziplin*. (S. 271-288). Köln: Herbert von Halem.

Neuberger, C. (2014). Die Identität und Qualität des Journalismus im Internet aus der Sicht des Publikums. In W. Loosen & M. Dohle (Hrsg.), *Journalismus und (sein) Publikum* (S. 229-251). Wiesbaden: Springer. doi: 10.1007/978-3-531-19821-7_13

Petty, R. E., & Cacioppo, J. T. (1986). The Elaboration Likelihood Model of Persuasion. In L. Berkowitz (Hrsg.), *Advances in Experimental Social Psychology*, Band 19 (S. 123-205). New York: Academic Press. doi: 10.1016/S0065-2601(08)60214-2

Urban, J., & Schweiger, W. (2014). *News Quality from the Recipients' Perspective. Journalism Studies, 15*(6), 821-840. doi: 10.1080/1461670X.2013.856670

Voigt, J. (2016). *Nachrichtenqualität aus Sicht der Mediennutzer: Wie Rezipienten die Leistung des Journalismus beurteilen können*. Wiesbaden: Springer.

Zillmann, D., & Brosius, H.-B. (2000). *Exemplification in communication: The influence of case reports on the perception of issues. LEA's communication series Communication theory and methodology*. Mahwah, N.J: Erlbaum Assoc.

Zillmann, D., Callison, C., & Gibson, R. (2009). Quantitative Media Literacy: Individual Differences in Dealing with Numbers in the News. *Media Psychology, 12*(4), 394-416. doi: 10.1080/15213260903287275

https://doi.org/10.5771/9783845291963-179, am 12.10.2024, 06:29:17
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb